

Frischhaltefolien-Tsunami

Jim Knopf war das erste Buch, das ich jemals komplett gelesen habe. (Das kein Comic war.) Ich habe alle Folgen der Augsburger Puppenkiste inhaliert, und ich habe auch meine Kinder bis nach Lummer- und Kummerland begleitet. Mein Sohn will immer noch Lokomotivführer werden. Seit die ersten Fotos dieser starbesetzten Verfilmung kursierten, freute ich mich darauf.

Und es stimmt, was alle sagen: Ja, man merkt dieser Verfilmung an, mit wieviel Liebe sie gemacht wurde. Und mit Liebe meine ich nicht Dolby 7.1 Surround, sondern zunächst die vielen schönen Details und die Besetzung: Ochsenknecht holt aus dem zerstreuten König Alfons dem Viertel-vor-Zwölften alles heraus, was die Puppenkiste in ihn hineingesteckt hat. (Roman Hocke war es eine Spur zu viel.) Annette Frier spielt Frau Waas in der richtigen Mischung aus Mamsell und resolut. Der betuliche, beflissene Herr Ärmel, der als perfekter Untertan nur eine kleine Rolle hat, ist mit Christoph Maria Herbst luxuriös besetzt, aber der Vollprofi Herbst kann sich in alles verwandeln und schenkt diesem menschengewordenen Regenschirm die nötige Präsenz. Die Chemie zwischen Jim-Darsteller Solomon Gordon und Henning Baum trägt den ganzen Film. Wer bei Henning Baum als




Matthias Mayer
kommentiert alles
Mögliche


gutmütigem Kraftprotz Lukas skeptisch war, der sei hier belehrt. Baum hat seinen eigenen Lukas gespielt, ohne mein Vertrauen in diese Figur zu schmälern. (Überhaupt: Endlich mal wieder ein europäischer Held, der auf der Leinwand rauchen darf! Das durften zuletzt nur die Hobbits.) Milan Peschel hat die Tragik und Einsamkeit des Scheinriesen Herrn Tur Tur filigran eingefangen, während er eindrucksvoll am Horizont entlang spaziert. (Und nicht zuletzt: Der begnadete Rick Kavanian als komplette Wilde 13 ist natürlich ein schöner Gag.)

Auszusetzen habe ich wenig, aber der animierte Halbdrache Nepomuk war mir zu albern und bemüht. Das war sicher ein Zugeständnis ans Kinderpublikum. Dass er von Bully Herbig nervtötend und süßquäkend gesprochen wurde, war also Absicht, hat es aber nicht besser gemacht.

Was aber ist nun die große Kulturleistung dieser Verfilmung, die sich mit noch so viel Liebe alleine nicht beschreiben lässt? Das Kongeniale an diesem Film ist, dass er sowohl dem Buch als auch der Augsburger Puppenkiste als auch dem Medium Leinwand gerecht wird. Weil bereits zwischen Buch und Marionettenversion schöne Kongruenz besteht, hat es der Film leicht, wenn er alles richtig macht:



 Aus dem Buch hören wir in den Dialogen originale Textstellen, und auch viele Schilder, Gestaltungen und Beschriftungen sind von den Zeichnungen Franz Josef Tripps inspiriert, wie Jims Abschiedsbrief an Frau Waas oder das Aussehen von Frau Mahlzahn.

 Die Verneigung vor der TV-Serie gelingt, indem das sagenhafte Lummerlandlied von Hermann Amann immer



Trend des Monats:

Stühle nach der Lesung selber wegräumen

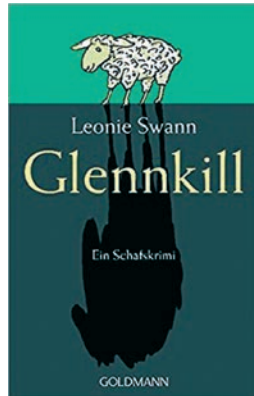
Nicht, dass wir Buchhändlerinnen und Bibliothekarinnen und wir Buchhändler und Bibliothekare das vom Künstler nach einer anstrengenden Lesung auch nur verlangen würden – aber auf diesem mittelhessischen Schnappschuss sieht man den Rowohlt-Krimi-Autor Jan Seghers, wie er nach einer Veranstaltung ohne Zögern mit anpackt. Vielen Dank nochmal.

**Die Bestenliste
im Juni:**

Die zehn besten
Lübbe-Autoren,
die im Juni Ge-
burtstag haben
– Herzlichen
Glückwunsch an

...

- 10. Lukas Podolski
- 2. Ken Follett
- 1. Dan Brown



Zwilling des Monats:

Immer wenn sie Rasen määäääht

Es ist auch schon wieder 13 Jahre her, seit Leonie Swann bei Goldmann zeigte, wie man einen Schafskrimi schreibt. Trotzdem denkt man noch immer sofort an die drollige wie auch blutige Geschichte von Glennkill, wenn man auf neue Schafskrimis stößt wie dieses interessante Kinderbuch bei Hanser von Friedbert Stohner: *Ich bin hier bloß das Schaf*.

wieder in den Soundtrack orchestriert wird; an einer Stelle wird es gar von Herrn Ärmel gepfiffen.

Und erst auf der Leinwand erinnert Herrn Tur Tours Wüste an Lawrence von Arabien, erinnert die Drachenstadt an Mordor. Erst im Kino wird Mandalas Pracht prächtig, wird Jims Tauchgang durch den Wasserkessel der Lok spannend und klaustrophobisch, wie überhaupt die ganze Lok Emma zwar freundlich, aber eben eisern und

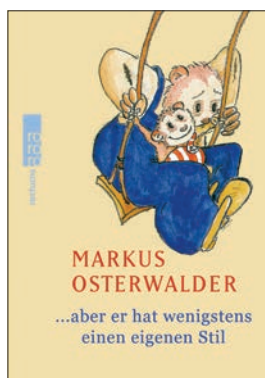
massig und steampunkig daherkommt – da lohnt sich auch das Dolby 7.1 Surround. Auch das schreckliche Tsunami-Unwetter auf hoher See hätte mit der wabernden Frischhaltefolie der Puppenkiste nicht so viel hergegeben.

Aber es sind nicht die Schauwerte, die diesen Film ausmachen, sondern eben ihre Verzahnung mit einer Literatur, die das kulturelle Kollektivgedächtnis einer ganzen Nation prägte – mehr noch: einer ganzen Kindheit.

Tut, tut.

Schau genau!

Buch-Cover auf den Punkt



*Der Mensch verliert
nicht durch ein
Wunder seine eselhaften
Eigenschaften.*

Giovanni Rossi

„Ein Versuchslabor gegen die Schere im Kopf und das gesellschaftliche ‚Immer weiter‘. Utopie, wie geht das noch mal? Manchmal hilft das Experiment.“

Moritz Müller-Schwefe, taz



Übersetzt von Alfred Sanftleben
224 Seiten, gebunden,
mit Kopfarbschnitt und Prägung
22,— € (D)
ISBN 978-3-946990-18-5



*Bücher, die zurückblicken,
um nach vorne zu schauen.*